

Müssen wir im Urlaub tausende von Kilometern fahren oder fliegen? Das Paradies: Hier, jetzt und heute

Adam und Eva waren – sollen gewesen sein – die ersten Menschen hienieden, das Paradies vor dem Sündenfall: Wenn denn aber Castor und Pollux aus einem Ei schlüpften, Pallas einem Schädel entsprang oder Galathea zuvor ein Stein war – wo bleibt es da, jenes biblische Paradies? Peresilis, ein Autor des 10. Jahrhunderts, behauptet, er sei aus dem Boden gesprossen dort, wo ein Priester Weihwasser verspritzt hatte. Und Arimachus entstammte bekanntlich einem Erdloch, in das der Blitz geschlagen hatte. Leukomedon war der Sohn einer Höhle im Berg Ätna, und ich habe mit eigenen Augen einen Mann aus einem Weinkeller kommen sehen. Paradies, wo bist Du. Her mit Dir!, möchte man ob all derlei verunsichert fordern.

Urlaub in Heidelberg?

Sommerzeit. In seltener Eintracht beschäftigen sich die Deutschen mit den Ausländern – mit denen des Auslands. In jener Gegend also, wo der Ausländer, die Natur und das Klima noch im Einklang leben.

Wir Deutschen, Bürger im Land der hochkarätigen Erben und der Besserverdiener, wir lieben das Reisen. Nur die Amerikaner geben im internationalen Vergleich mehr dafür aus. Prognosen wissen, daß „der“ Deutsche eher am



Der Tourist heidelbergensis bedarf weder Alhambra noch Akropolis ...

Foto: Rothe

ser Erde herumgehen. Und wissen genau, daß der Fotograf mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit stundenlang jenen Augenblick abwarten mußte, da sich auf dem Bild nicht Scharen von Touristen tummeln würden mit diesem ihnen dümmlich ins Gesicht geschriebenen Aha und Ohh - ach diese Säule, oh, dieser Sonnenunter- (seltener: Auf-)

tere Straße zur gastronomisch-kurzweiligen Verfügung?

Wenn am Boxberg die rote Sonne ...

Wie wunderschön fliegen doch oberhalb des Boxbergs unterhalb des erhabenen Königstuhles in den beginnenden Abendhimmel Propellermaschinen hinein, die da gleichwie etwas zu laute Silberfischchen sich tummeln, oder diese Hubschrauber, die gleichsam als Metamorphose silberblau glänzender Libellen aus der Ebene aufsteigen, oder, kommen sie von oben, sich aus des Hausberges Tannenspitzen sanft-plötzlich herausbegeben, um dann zwischen Wieblingen und Pfaffengrund aus sowohl der Unwirklichkeit des Seins, als auch der grenzenlosen Freiheit über den Wolken, sich in die Wirklichkeit des Rollfeldes quasi zu versenken, wie die Sonne bei Capri in das Meer der Liebe, dies Feld, das mit wegweisender Positionenleuchten Sicherheit signalisiert als ein Hort gegen alles, was da unerlaubt von draußen hereinzukommen versuchte. Dies alles sind Situationen, die uns Gewißheit erlauben, richtig zu liegen mit dem von uns verlorenen Glauben an jenen bildungsbürgerlichen Unsinn, man müsse reisen, weil das bilde. (Von Museumsbesuchen mal zu schweigen - wer hätte je das oft in die Ferien mitgenommene Lateinbuch auch nur eines Blickes gewürdigt, am Strand oder sonst wo. Oder später dann im Leben - für das dies alles gelernt zu haben vorgegeben worden war - irgendwelche zu überarbeitenden Bücher oder sonst irgend etwas?)

Dreggische Fieß? uff da Neggawies ...

Oder aber, hören wir: Reisen sei der Garant für Offenheit, Toleranz und Aufgeschlossenheit ... Wäre dem so, hätte etwa das Mörgelgewinn längst zum Pflichtprogramm geworden zu sein für all die klugen, toleranten und aufgeschlossenen Menschen aus Neuenheim, Schlierbach, Ziegelhausen, für die Einwohner der Weststadt und überhaupt für alle Heidelberger. Statt dessen: Naserümpfen. In Neapel hingegen, da liebt man sie, die Wäscheleinen über den Straßen, diesen herb-herben Geruch nach Knoblauch und Socken und die allerliebsten kleinen Nasebohrer sowieso. Sollen uns doch mal Kulturreisende im südlichen Halbkreis einen Ort nennen, der den Touristen eine religiöse wie ethnische (sowie kneipiale) Vielfalt wie die in unserem geliebten Heidelberg bietet.

Verlust des Authentischen

Sommerzeit. Das sind die Wochen der kollektiven, alt-

deutschen rassenhygienischen Einigkeit. Der Linksintellektuelle, der Bildungsbürger und der Autonome beklagen den Verlust des Authentischen. Während ihrer Exkursionen mutieren sie zu treuen Anhängern der Nouvelle Droite, erstellen Hierarchien der Kulturen, werden zu glühenden Verfechtern des Ethnopluralismus - „Korsika den Korsen“, die „Sahara den Tuaregs“, „Deutschland den ...“ nana - „Kurdistan den...“. Jeden Sommer aufs Neue verbrüdernd sich gestandene Internationalisten mit tumblenden Hinterwäldlern, machen mit ihnen gemeinsam Front gegen die Aufgeklärten des Landes, die mit ihrem westlichen Lebensstil ihr Volk verraten - und dafür gesorgt haben, daß es allüberall auf der Welt bald so aussieht, wie daheim.

Drei Fraktionen Reisende

Welches Land auch immer in den letzten Jahren unser Ziel war, allemal sind wir dort auf mehr Ethnozentrismus gestoßen, als vor der eigenen Haustür. Da wird uns ein Verdacht zur Gewißheit. Wir Deutschen sind aus drei Gründen Weltmeister im Reisen:

Die eine Fraktion macht sich auf den Weg, weil sie in den meisten Mittelmeerstaaten noch eine „Ursprünglichkeit der Einheimischen“, spricht: eine religiöse und ethnische Homogenität antrifft, deren Verlust sie in Deutschland so nachhaltig beklagt. Unter diesen Eindrücken hocken sie später dann zusammen: „Die Griechen machen das schon richtig. Im Sommer kommen ein paar Millionen Touristen, lassen ihr Geld da und gehen wieder. Aber bei uns? Die ganze Welt kommt und bleibt, und wir dürfen dafür auch noch zahlen.“

Mentalitäten verinnerlichen

Eine andere Fraktion reist als Sammler. Da wird leidenschaftlich in andere Kulturen eingetaucht, wird auch in die letzten Winkel Südamerikas und oder Asiens eingefallen. Immerzu sind sie auf der Suche nach Authentischem, ethnischen Typologien (die sind so fotogen), Volksscharen, Mentalitäten und Ursprünglichkeiten. Und dabei stets bereit, das ganzheitliche Leben in einem kleinen Fischerdorf, einer Bergsiedlung oder einer Wüstenstadt zu entdecken, zu lieben und zu verinnerlichen. Auch diese Reisenden hocken später zusammen und reflektieren über Sein und Anderssein. Gemeinsam wird dann das kaltherzige Leben in Deutschland beschworen, das engstirnige, das durchorganisierte, das nur ach so wenige Möglichkeiten bietet für spontanes Handeln, das nur so wenige Prüfungen

bereithält, „wirklich echte“ Schicksalsschläge fatalistisch hinzunehmen, dieses abgebrühte unser Land, das nur noch so wenige Chancen bietet, „echte existentielle Grenzerfahrungen“ zu machen - frei nach dem Lied: „Was ließen jene, die vor uns schon waren, die alle Länder und Straßen befahren, die alle Lieder und Abenteuer raubten, was ließen jene zurück für unsre Schar? Einig schließlich sind sie sich dann in der Einschätzung: Besser als hier ist es auf alle Fälle anderswo. Einzig die Bequemlichkeit des sozialen Netzes kettet sie (noch!) an diese Republik.“

Dahäm

isses doch am schänschte

Die dritte Gruppe schließlich reist, um sicher zu gehen, eigentlich nichts versäumt zu haben, wären sie daheim geblieben. Ein um das andere mal vergewissern sie sich, daß es doch zu Hause am buntesten ist. Großes Wehklagen wird darüber angestimmt, man habe vier Wochen auf einer griechischen Insel griechischen Bauernsalat (plus Souflaki und Juwetsi) essen müssen, sei in Marokko ständig scheppernder Volksmusik ausgesetzt gewesen, oder sie haben in Anatolien quälend lange keine Alternative zu den lauwarmen Schnellküchen gefunden. Die Armen. Da weiß man im Vergleich ganz schnell und sehr genau, was man hatte und wie sehr doch die mühelosen kulinarischen und kulturellen Crossovers in Heidelberg zu würdigen sind. Viele werden sich in diesem Jahr wohl oder übel wieder der Mühsal einer Reise unterwerfen, gleichwohl im sicheren Bewußtsein, die kosmopolitische Atmosphäre Heidelbergs und nicht zuletzt das mediterrane Ambiente der Unteren Straße nach wenigen Tagen - egal wo - schmerzlich zu vermissen.

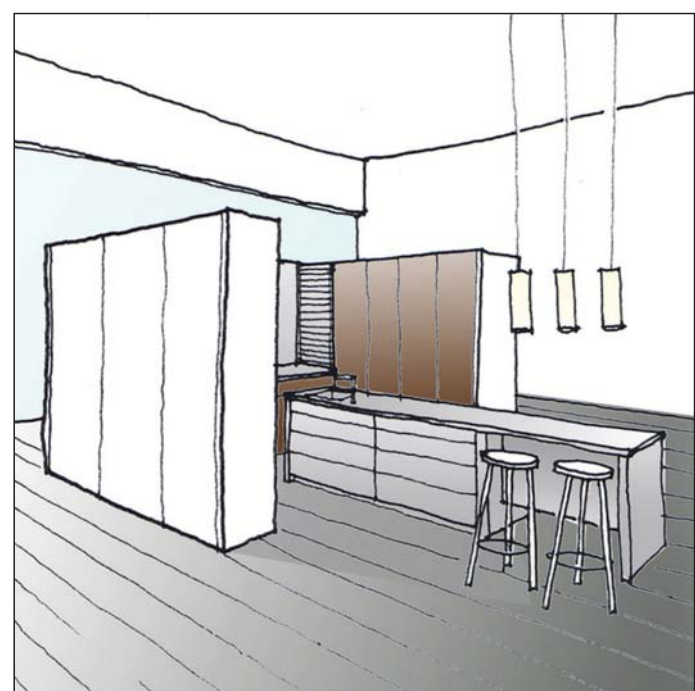
Lang lieb ich dich schon ...

In Heidelberg kann ich als willkommener Gast am Freitagsgelbet im islamischen Zentrum in der Alten Bergheimer Straße teilnehmen (oder spät nächsten „emma“, Tel.: 657299, nutzen), Samstags am Shabbat in der neuen Synagoge in der Weststadt zu Gast sein, mich anschließend an chinesischer oder laotischer Küche laben, dann bei einem der Jugoslawen, Türken oder Griechen auf ein Schätzchen und einen Raki oder Ouzo vorbeischaun, um mich dann am späteren Abend mit einer ethnisch durchaus nicht homogenen, freien Rieslingschorlenassoziation im Weinloch zu treffen.

Oder ich kann ein Guinness bei Pio zapfen lassen, oder einen späten Appetit im Pop loswerden. Oder im Brückenauffen ... Um dann die Nacht am Neckarstrand oder am Bissi - nein, nicht auf dem Platz natürlich, sondern weiter oben an der „Pfann“ - ausklingen zu lassen. An geschäftigen Tagen tutts auch ein Einkaufsbummel in der längsten Fußgängerzone Europas. Hier kurz die Augen geschlossen, schon hören wir ein babylonisches Sprachengewirr. Und da weiß dann auch

Jürgen Gottschling:

Zu Hause bleiben, das bildet. Und was erwartete mich in Spanien? Tapas, Siesta, Tapas-SiestaTapas ... und Bildungsbürger aus Heidelberg, die unter sengender Sonne durch die Alhambra stapfen und sich darüber informieren wollen: Wie war das eigentlich mit dem Islam in Europa? Nee, wirklich. Da bleiben wir in Heidelberg. Oder fahren allenfalls mal eben zum Baden - uff Mallorka ...



Sie werden kochen vor Leidenschaft.

Küchenkultur GmbH
Friedrich-Ebert-Anlage 27
69117 Heidelberg
Tel. 06221 164455

bulthaup

seyfarth einrichtung für büro und privat

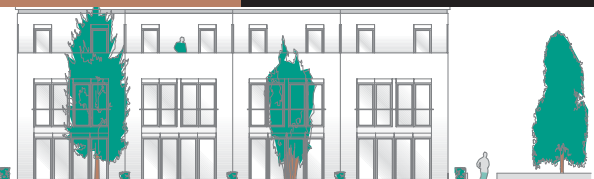
69117 heidelberg plöck 64 tel. 06221 160550
68161 mannheim m eins eins tel. 0621 13051

KOLLEKTIONEN MÖBEL • ALEPH • ALIAS • ALINEA • ARS-NOVA • B+B ITALIA • BALERI • CLASSICON • CAPPELLINI • COR • DRIADE • E 15 • FLEXFORM • FSM • HABIT • HANSEN • INTERPROFIL • KARTELL • MOORMANN • POLIFORM • PORRO • SCHRAMM • SEDUS • TEAM BY WELLIS • TECTA • THUT • USM-HALLER • VITSOE • VITRA • WOGG • ZANOTTA • ZEUS
LEUCHTEN • ACCESSOIRES • ANTA • ARTEMIDE ARTELUCE • BELUX • FLOS • FONTANA ARTE • FOSCARINI • LUCEPLAN • LUMINA • INGO MAURER • OLUCE • SERIEN • TECNOLUMEN
BODENBELÄGE • STOFFE • GARDINEN • JALOUSIEN • BAUMANN • SACCO HESSLEIN • ULF MORITZ • NYA NORDISKA • RUCKSTUHL • VAN BESOUW • ANN IDSTEIN • SILENT GLISS

PLANUNG - BERATUNG - VERKAUF

Preis-wert wohnen...

... und mehr Raum für eigene Ideen nutzen!



Reihenhäuser

mit einem richtig guten Preis-Leistungs-Verhältnis!

- Wohnfläche von 145 m² und Hobbyraum 28 m², gute Ausstattung
- Bequeme Verkehrsanbindung
- Fairer Preis - 2.027,00 EUR/m²
- Gesamtpreis ab 294.000,- EUR
- Zinsgünstige LAKRA-Finanzierung möglich
- Eigenheimzulage noch vor der geplanten drastischen Kürzung sichern!
- Fertigstellung Anfang 2003

Jetzt niedrigstes Zinsniveau nutzen!



kraus immobilien gmbh
der turm
alte glockengießerei 9
69115 heidelberg
telefon: 0 62 21.47 99-0
telefax: 0 62 21.47 99-90
e-mail: info@kraus-heidelberg.de
www.kraus-heidelberg.de

Hingehen, anschauen, staunen!

emma 24
24 - STUNDEN SOFORT-LIEFERSERVICE

WWW.EMMA24.DE

HD: 65 72 99



Hier steht sie mitten im Leben

Foto: Rothe

Neukauf des Autos spart, denn an der Urlaubsreise. Der Deutsche! Aber: Der Heidelberger? Den letzten Sommer haben wir uns in kühlem Altstadtinterhof aufgehalten. Und, wie wir es auch immer wenden mochten, haben wir keinen vernünftigen Grund für sinnloses Herumstreifen in der Welt gefunden. Komme uns keiner mit „Erholung“ und „das sind doch die schönsten Wochen des Jahres“!

Last minute

& liederliche Pizzen

Langes Warten auf Charter oder Last minute - Flieger, unerwartete Zwischenlandungen, unfreundliche Kellner, hingeschluderte Pizzen, abgewrackt-laute Hotelzimmer, verölte Strände - bitte, was soll daran ein Genuß sein?

Wir bleiben in Heidelberg und freuen uns auf die Wochen, da sich unsere Heidelberger Mitbürger- und -Innen rund ums Mittelmeer, immer nahe am Nervenzusammenbruch, „vergnügen“. Derweil die getetzt und erschöpft von einem Museum zum anderen eilen, von einem Geheimtip zum nächsten, verweilen wir im Thermalbad (Wasserqualität gut). Da lassen wir nach dem Schwimmen auf gepflegtem Rasen gelassen Reiseführer und opulente Bildbände von wunderschönen Plätzen die-

gang und dergleichen mehr.

„Die güldne Sonne“ am Neckar

Noch lange nicht zu guter Letzt: Was gibt es schöneres, als nach einer durchzechten Nacht mit Freunden am Neckarufer direkt gegenüber dem Schloß (kaum einer weiß, daß es das wirklich gibt) unter ausladend-einladenden Erlen auf einem Sandstrand zu sitzen und die Sonne aufgehen zu lassen? Das tun zu können, bedarf es der sicheren Gewißheit, sich hernach herrlich in den eigenen vier Wänden ausruhen zu können für die nächste Nacht - und nicht auf einem Teutonengrill in der Mittagshitze braten zu müssen, weil: dazu ist man doch schließlich da ... - und nicht, den Tag im Hotelbett zu verbringen und so weiter. Und bitte, wo sonst hat die Sonne (außer vielleicht an einigen Stellen in Attika - dies Licht (und die Kraft und die Herrlichkeit), wie auf der Neckarwiese? Oder, wo sonst läßt sich ein Sonnenuntergang (Mitte August gegen 20 Uhr 45) so wunderschön wie oberhalb von Boxberg oder Emmertsgrund, in der Gewißheit erleben, hernach nicht wieder eine gute Kneipe erst suchen zu müssen, haben wir hier doch konkret-kontrapunktisch sozusagen, (nicht nur) die ganze Un-